

Pro multis = für viele? Eine bibeltheologische Übung
Pfingstvortrag im Jesuiten-Kolleg Sankt Blasien (27. Mai 2007)¹

Exegeten sind Spezialisten unter den Theologen. Das wird schon allein an den Sprachen deutlich, die für eine exegetische Arbeit notwendig sind: Hebräisch, Aramäisch, Griechisch, Latein und oft noch andere altorientalische Sprachen wie Akkadisch, Syrisch, Koptisch. Dennoch hat die historisch-kritische Methode der Exegese in den sechziger- und siebziger Jahren einen echten Bibelfrühling bewirkt. Er ist nun aber seit einigen Jahren in die Eisheiligen geraten. So hoffe ich Ihnen mit dieser bibeltheologischen Übung zeigen zu können, dass die Exegese auch heute durchaus praxisrelevant ist und an Glaubensfragen entscheidend mitzuwirken hat. Dazu möchte ich mit Ihnen eine bibeltheologische Übung machen, eine echte Hausaufgabe.

Die Aufgabe

Die Aufgabenstellung für unsere Übung ist folgende: Der Vatikan hat in der Person des Liturgiepräfecten Kardinal Arinze in einem Schreiben vom 17. Oktober 2006 den Vorsitzenden der nationalen Bischofskonferenzen aufgetragen, die Übersetzung der Einsetzungsworte in der Messfeier einer Revision zu unterziehen. Sie bezieht sich auf einen einzigen Punkt im Kelchwort des Priesters. In dem jetzigen Formular der Messfeier lautet es: „Nehmt und trinkt alle daraus, das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes, mein Blut, das für euch und *für alle* vergossen wird.“ Dieses „für alle“ soll nun wörtlich aus der lateinischen Vorlage übersetzt werden, die liest: „qui pro vobis et *pro multis* effundetur.“ – also: „das für euch und für viele vergossen wird.“ Zu dieser Revision hat Kardinal Arinze innerhalb von zwei Jahren aufgefordert.

Ich möchte nun nicht diskutieren, ob diese Entscheidung überhaupt sinnvoll ist. Das wäre durchaus möglich, denn die Revision könnte so ankommen, als ob Jesus nicht für alle gestorben ist. Noch der verstorbene Papst Johannes Paul II. hat im letzten Gründonnerstagsbrief an die Priester über die Bedeutung des „Blutes, das für alle vergossen ist“, meditiert, und darin die allumfassende Fülle des Heilsangebots in Christus gesehen.

Der lateinische Text liest „für viele“, und im Deutschen versteht man „viele“ oft exklusiv abgrenzend zu „alle“. Die Übersetzung des Kelchwortes vom Blut, das „für euch und für alle“ vergossen wird, geht auf die Untersuchung des protestantischen Exegeten Joachim Jeremias zurück, der gemeint hat, hier würde ein ursprünglicher hebräischer oder aramäischer Text zugrunde liegen, in dem das Hebräische *ha-rabbim* verwendet wird. Dieses sei aber im Unterschied zum deutschen „viele“ und zum griechischen *polloi* inklusiv gemeint. Es bezeichne eine große Menge, zu der sogar alle gehören können. Seine Ergebnisse sind zwar in dieser Weise inzwischen überholt, aber damit noch nicht die Bedeutung, vor deren Hintergrund Jeremias geschrieben hat. Im Johannesevangelium sagt Jesus über seinen Leib (6,51): „Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, (ich gebe es hin) für das Leben der Welt?“ Das Mahl, das Jesus feiert, hat also sicher universale Bedeutung. So fragt Michael Theobald kritisch in der Orientierung: „Ist Jesus nicht für alle gestorben?“ und Albert Gerhards in der

¹ Veröffentlicht in: Kollegbrief Sankt Blasien 2007.

Herder Korrespondenz: „Wie viel sind viele?“ und plädiert letztlich für die Beibehaltung des jetzigen Messformulars. Ich gehe aber davon aus, dass die vom Vatikan gewünschte Revision kommen wird, und möchte schauen, ob man dieser Entscheidung von der Schrift her einen Sinn abgewinnen kann.

Das Kelchwort als Teil der Einsetzungsworte

Dazu müssen wir die Aufgabe erst noch etwas genauer anschauen. Das Einsetzungswort über den Kelch ist ein liturgischer Text. Er ist Teil des Hochgebets. Der Priester betet das Hochgebet und begründet wie bei einer großen Staatsaudienz der Gemeinde vor Gott, warum sie eigentlich vor Gott erscheint und bei ihm Mahl hält. In der Mitte nimmt der Priester dabei auf das Gründungsereignis dieses Mahls Bezug: das letzte Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern gehalten hat.

Die Vorlage für das deutsche Messformular stammt also nicht direkt aus dem Neuen Testament. Im Neuen Testament findet sich dieses Wort in vier verschiedenen Fassungen, bei Matthäus, Markus, Lukas und Paulus. Der liturgische Text hat aus allen vier Fassungen Elemente übernommen und sie zu einem Gebet komponiert. – Das entspricht einem typischen Vorgehen liturgischer Gebete für die Versammlung des Gottesdiensts. Es versteht die Unterschiede in der Schrift nicht als Defizit, sondern als Vorgabe für eine zu gewinnende Einheit, in der die einzelnen unterschiedlichen Elemente erhalten bleiben. – Die Vorlage der deutschen Übersetzung ist das lateinische Messbuch, das in Rom weltweit für die Liturgie als *editio typica* gedruckt wird, nicht das Neue Testament. Der lateinische Text dieses Kelchwortes lautet: „Accipite et bibite ex eo omnes. *Hic est enim calix sanguinis mei novi et aeterni testamenti qui pro vobis et pro multis effundetur.*“ Wörtlich übersetzt ist eine Umstellung des gewohnten Textes aus dem deutschen Messbuch erforderlich: „Nehmet und trinket alle daraus: Das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird.“² Das deutsche Messbuch hat diesen Text leicht vereinfacht, indem es „mein Blut“ wiederholt: „Nehmet und trinket alle daraus, das ist der Kelch des neuen und ewigen Bundes mein Blut, das für euch und für alle“ – oder eben „für viele“ – „vergossen wird.“

Textgrundlage im Neuen Testament

Der Abendmahlsbericht bei Markus ist wohl die Vorlage für Matthäus gewesen. Aber das liturgische Formular folgt nicht Markus. Der Grundrahmen dieses Gebets, das bis in die ersten vierhundert Jahre des Christentums zurückreicht, findet sich bei Matthäus. Wie in den anderen Evangelien spricht Jesus die Worte dort bei einem Abschiedsmahl in der Nacht vor seinem Tod. Jesus nimmt nach der jüdischen Sitte die Rolle des Gastherrn ein. Er reicht den Jüngern das gebrochene Brot. So hat er es bereits bei den Mahlzeiten der Brotvermehrungswunder getan. Auch dort nahm er als Gastgeber Brot, sprach den Lobpreis, teilte es aus, und Tausende wurden satt. Das Brotbrechen wird daher den Jüngern zum Erkennungszeichen Jesu. Bei dem Mahl vor seinem Tod reicht er seinen Jüngern jetzt auch den Kelch mit Wein. Zugewogen sind in den drei synoptischen Berichten die zwölf Apostel, oder „Jünger“ wie Matthäus schreibt (Mt 26,20). Während er ihnen den Kelch reicht, spricht er dazu (Mt 26,27–29):

² Was man im Deutschen nicht nachahmen kann, ist das im Lateinischen das Personalpronomen „mein“ (*mei*) zwischen Blut und dem neuen und ewigen Bund steht. Es kann also auf beides bezogen werden. Es ist das Blut Jesu, aber Jesus ist mit dem Blut auch der, der an Gottes Stelle den Bund mit dem Menschen schließt.

„Trinkt alle daraus: das ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“

Und weiter sagt Jesus: „Von jetzt an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von neuem davon trinke im Reich meines Vaters.“ Jesus hat den Kelch zum Abschluss des Mahls gereicht, wie heute bei einem feinen Dessertwein, und er hat selber als erstes aus dem Kelch getrunken. So entspricht es jüdischer Sitte für einen Gastherrn, als erstes zu kosten, ob der Wein gut ist. Darauf hat er ihn den Jüngern gereicht und ihnen damit eine Deutung gegeben: Sie werden durch den Wein mit seinem Blut verbunden und wie er in den Tod gehen, aber der Tod wird sie nicht trennen, sondern sie werden diesen Kelch wieder mit ihm trinken beim himmlischen Gastmahl im Reich des Vaters.

Bei Paulus findet sich eine etwas andere Fassung im Ersten Korintherbrief. Sie ist dort also nicht in eine längere Erzählung aus dem Leben Jesu eingebunden, sondern entstammt der Briefkommunikation des Apostels mit den Korinthern. Paulus erinnert die Korinther an die Überlieferung, die er selbst über das letzte Abendmahl empfangen hat. Er spricht daher nicht als Augenzeuge, sondern als einer, der sein Wissen aus einer Überlieferung hat, die auf Augenzeugen zurückgeht.

Jesus spricht nach dieser Überlieferung nicht ausdrücklich über den Wein, sondern über den Kelch, den er ihnen als Kelch des neuen Bundes reicht (1 Kor 11,25): „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt zu meinem Gedächtnis.“ Von diesem Bund hat der Prophet Jeremia gesprochen. Gott wird beim neuen Bund sein Gesetz in das Herz der Menschen einschreiben. Er erfüllt sich in Jesus Christus. Keinem einzigen Menschen hat Gott sein Wort so in sein Herz eingeschrieben wie seinem eigenen Sohn, der an der Seite des Vaters ruht (Joh 1,18). Durch den Kelch erhalten die Jünger Anteil an dem Herzensblut Jesu, das er am Kreuz vergossen hat. Der liturgische Text hat diesen Bezug mit aufgenommen. Das Einsetzungswort über den Kelch spricht nicht direkt über den Wein, sondern über den Kelch und es ergänzt mit Paulus das Wort vom Neuen Bund und den Gedächtnisbefehl: „Nehmt und trinkt alle daraus, das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes. (...) Tut dies zu meinem Gedächtnis.“

Bei Lukas findet sich eine Mischform dieses Paulustextes und der Worte bei Markus. Bei ihm lautet das Kelchwort: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ Auch dieses Element hat der liturgische Text noch mit aufgenommen: „Nehmt und trinkt alle daraus, das ist der Kelch meines Blutes, des neuen und ewigen Bundes, das für euch und für viele vergossen wird.“

Wenn wir von da ausgehend ein Urteil über die Neuübersetzung treffen wollen, lässt sich klar sagen: Das lateinische „*pro multis effundetur*“ und die neue Übersetzung mit „für viele“ ist nach dem griechischen Text im Neuen Testament richtig. Sie entspricht dem griechischen Wortlaut des Kelchwortes bei Matthäus, der in diesem Punkt auf Markus zurückgeht. Lukas spricht sogar nur von „für euch“. Das Blut wird aber nach keinem Abendmahlsbericht für „alle“ vergossen.

Allerdings findet sich in dem ursprünglichen Wort Jesu bei Matthäus bereits eine Spannung zwischen „alle“ und „viele“. Jesus sagt seinen Jüngern „Nehmt und trinkt alle daraus“. Der Wein aber ist das „Blut, das für viele vergossen wird“. Wie lässt sich der ursprüngliche Sinn dieser Spannung verstehen?

„Trinkt alle daraus“

Die Aufforderung „trinkt alle draus“ richtet sich an die Zwölf. Sie sollen alle daraus trinken. Ein solches „alles“ findet sich mehrfach bei Jesus. Er gibt sich nicht mit einem Teil zufrieden, sondern will „alles“. Bei seiner Sendung geht es von Anfang an um das Ganze. Das ist gleich beim ersten Wort Jesu im ganzen Neuen Testament der Fall. Jesus erscheint unter den Zuhörern, die sich von Johannes dem Täufer bekehren und taufen lassen. Er reiht sich ein in die Reihe der Sünder, die umkehren sollen und möchte ebenfalls von Johannes getauft werden. Johannes aber will es nicht zulassen. Darauf antwortet Jesus: „Lass es jetzt geschehen! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen (Mt 2,15 – Lutherübersetzung). Alle Gerechtigkeit soll durch ihn in Erfüllung gehen. Das bedeutet, die ganze Verheißung der Schrift und ihre verheißene Gerechtigkeit soll von jetzt an Wirklichkeit werden. Das gleiche Prinzip wird im Heilandsruf Jesu deutlich. Jesus schaut auf seine Jünger und preist seinen Vater dafür, dass der Vater ihnen durch seine Lehre seinen Willen offenbart (Mt 11,25): „Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass Du all dies Weisen und Klugen verborgen, unmündigen Kindern aber geoffenbart hast.“ Und er lädt sie ein (Mt 11,28–30): „Kommt *alle* zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten tragt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele.“ Jesus spricht hier als Lehrer, der die Schrift auslegt. Sein Joch ist das Joch des Wortes Gottes. Jesus will, dass *alle* seine Jünger von ihm lernen. Denn der Wille Gottes ist für jeden leicht, der Jesus zum Lehrer hat. Er verschafft ihm an jedem Tag die Ruhe, wie die Ruhe am Tag des Schabbat.

Auch bei den Speisungswundern zeigt sich dieser Wille Jesu. Zweimal folgt Jesus eine Menge und hört auf seine Lehre. Die Leute folgen ihm solange, dass er sie am Abend nicht mehr nach Hause schicken kann. Einmal sind es 5000 Männer mit ihren Familien und ein andermal sind es 4000. Aber jedes Mal nimmt Jesus das Brot, teilt es aus. Beide Male gibt es einen großen Rest: 12 Körbe und 7 Körbe voll. Jesus will also, dass kein einziger hungrig bleibt. Und nicht nur das: Ein jeder wird gut satt, der von seiner Lehre gehört hat. Heinrich Heine hat sein Credo einmal kurz in dem Satz zusammengefasst: „Wahrheit, Liebe, Freiheit, Krebsuppe.“ Das stand im Kontrast zu den nüchternen Kampfparolen der asketischen Revolutionäre. Nicht nur etwas zu essen, sondern auch noch eine feine Suppe. Es entspricht der Sendung Jesu. Er ist gekommen, damit alle das Leben in Fülle haben. Das „alle“ bezieht sich bei Jesus also auf die Fülle der Rettung, die durch ihn erfahrbar wird. Jeder Mensch, der mit ihm in Verbindung kommt, soll erfahren, dass er ganz durch ihn gerettet wird.

Beim letzten Mahl geht dies noch weiter. Jesus hat die Zwölf ausgewählt als Vertreter eines Neubeginns in Israel. Sie sollen die Zwölf Stämme erneut sammeln. Bei diesem letzten Mahl reicht er ihnen sein Brot als seinen Leib, und er will, dass sie *alle* den Wein als sein Blut trinken. Er weiß, dass er in den Tod geht, und er ist sich in diesem Augenblick auch gewiss, dass der Vater ihn nicht verlassen wird. Er sieht aber auch die eigene Anfechtung, die kommen wird, und sieht die Anfechtung, die auf die Jünger zukommen wird. Ja, dass sie in die größte Not geraten, die einen Menschen ereilen kann, die Sünde, die Ferne von Gott. Aber er möchte, dass sie alle durch den Wein mit dem Blut verbunden sind, dass er vergießen wird, denn dieses Blut kann sie aus dem Verderben retten. Das „alle“ bezieht sich also auf die Fülle des Heils. „Alle“, die mit Jesus in Verbindung stehen, sollen Anteil an seinem Heil haben, und so lässt sich aus dem Evangelium ergänzen: am Heil, das den

ganzen Menschen betrifft. Nichts von ihnen soll verloren gehen. Alles soll dem Verderben des Todes entrissen werden. Was bedeutet darüber hinaus dann, dass das Blut „für viele“ vergossen wird?

„für viele vergossen“

Wenn Jesus von „allen“ spricht, dann meint er die Zwölf als Vertreter Israels. Was ist dann gemeint, wenn er darüber hinaus von „vielen“ spricht, für die sein Blut vergossen wird? Joachim Jeremias hat seinerzeit zu Recht gesehen, dass Jesu Wort hier an die Gottesknechtslieder aus dem Propheten Jesaja erinnert. Gott ist es zu wenig, dass sein Knecht nur die Stämme Jakobs aufrichtet. Sein Heil soll bis an die Enden der Erde reichen (Jes 49). Deshalb sollen sich „viele Völker“ durch ihn bekehren (Jes 52,15). An Jesu Schicksal sollen viele Völker Gottes Wirken erkennen. Mit den „vielen“ sind also die Völker gemeint, die über Israel hinaus am Heil teilnehmen.

Diese vielen Völker sind Jesus von Anfang an in den Stammbaum geschrieben. Sein Stammbaum bei Matthäus beginnt nicht mit dem Vater Israel, Jakob, dem Vater der zwölf Stämme, sondern bei Abraham, dem Vater aller Glaubenden, dem Vater Ismaels und Isaaks. Dieser ist im Heiligen Land selber ursprünglich ein Eingereister, kein Einheimischer, auch ursprünglich kein Jude, sondern ein Unbeschnittener. In die Linie des Hauses David sind in seinem Stammbaum vier heidnische Frauen eingeschrieben: die Aramäerin Tamar, die kanaanäische Dirne Rachab, die Moabiterin Rut und die Frau des Hetiters Urija Batscheba. Bei seiner Geburt ist ganz Jerusalem mit dem König Herodes entsetzt, aber die Sterndeuter aus dem Osten fallen ihm als ihrem Gottkönig zu Füßen. Bei dem Hauptmann von Kafarnaum erkennt Jesus einen Glauben, den er in ganz Israel noch nicht gesehen hat. Deshalb sieht er, dass einst viele Söhne aus dem Osten und Westen kommen werden um mit Abraham, Isaak und Jakob am Tisch zu sitzen. Jesus selbst erfährt seine Sendung zu den Vielen bestätigt, weil er auch dort aus der Kraft Gottes Kranke heilen und Lahme wieder gehend machen kann. Die Fülle des Heils ist tatsächlich bei ihm gegenwärtig. Sie wirkt in den Wundern zunächst an Juden, aber dann auch bei Heiden, die an ihn glauben. Gleichzeitig sieht Jesus, dass sein eigenes Volk verloren geht. Bei der kanaanäischen Frau entdeckt er, dass sie ihn als Sohn Davids anerkennt und verspricht ihr, dass Gott ihre Tochter heilt. Jesus sieht, dass der Glaube an ihn bei den Heiden zart wie bei einem wachsenden Senfkorn beginnt, aber gleichzeitig beginnt sein eigenes Volk, ihn immer massiver abzulehnen. Am Ende seines Lebens haben sich ihm noch nicht viele Heiden angeschlossen. Es ist eine kleine Handvoll. Aber sein eigenes Volk fordert seinen Tod. Er bleibt den Heiden eine Torheit, und seinem eigenen Volk ein *Skandalon* (1 Kor 1,23).

Jesus selbst spricht das Kelchwort mitten in diese Bedrängnis hinein, denn das Mahl ist das Abschiedsmahl in der Nacht vor seinem Tod. Dies ist das Gründungsereignis, auf das der Priester sich im Hochgebet bezieht. Daher fordert er auf, dass alle seine Jünger von dem Kelch trinken. Das Kelchwort ist realistisch. Alle, die Jesus geglaubt haben, haben Anteil an seinem Heil bekommen, deswegen will er, dass alle von seinem Blut trinken. Wenn er aber von den „vielen“ spricht, beginnt er mit den Worten des Propheten Jesaja zu träumen. Er spricht von seiner Sendung, dass die Macht Gottes sich durch sein Leben durchsetzen wird. Deshalb hat er die Vision, dass nicht nur diejenigen, die an dem Mahl Anteil haben, einmal zu der Menge gehören werden, für die er sein Blut vergießt. Wenn Jesus von den „vielen“ spricht, öffnet Jesus also gerade den Horizont über die Gemeinschaft derer, die das Mahl halten, hinaus. Er meint mit den „vielen“ eben mehr als „alle“, die schon an dem

Mahl teilnehmen. Insofern hat Jeremias also recht, das „viele“ ist inklusiv gemeint. Jesus spricht von einer wachsenden Menge, die mehr ist als alle, die davon trinken.

Ausblick und Auswertung

Wird das Wort Jesu bei Matthäus aber mit „mein Blut für alle vergossen“ übersetzt, spricht daraus ein unrealistischer Optimismus. Das zeigt sich im direkten Zusammenhang mit dem Gründungsereignis selbst, dem letzten Abendmahl. Unmittelbar vorher hat Jesus Judas seinen Verrat vorhergesagt. Bei Johannes verlässt Judas den Raum anschließend (Joh 13,30). Nicht so bei Matthäus, dort wird davon nichts gesagt. Auch der Verräter ist also eingeschlossen, wenn Jesus sagt: „Trinkt alle daraus, das ist mein Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Jesus will als Gastherr, dass auch der Verräter Anteil an dem Blut zur Vergebung der Sünden hat. Judas geht danach hin, liefert Jesus der jüdischen Hohepriesterschaft aus. Erst als er erkennt, was mit Jesus geschieht, bereut er es, bringt den Juden das Geld zurück. Und Matthäus spielt hier offenbar bewusst an den Abendmahlsbericht an. Judas möchte das Geld nicht behalten. An diesem Geld klebt Blut, das Blut Jesu. Auch die Hohenpriester lehnen das Geld aus dem gleichen Grund ab. Judas selbst sieht in dieser Verzweiflung keinen anderen Ausweg, als sich selbst den Tod zu geben. Auch er aber hat von dem Wein getrunken, dem Blut Jesu, das „für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.“ Ihm steht diese Möglichkeit offen, die Vergebung anzunehmen, die Jesus ihm anbietet. Auch für Judas, den Verräter, gilt daher, was Therese von Lisieux über den Kelch des Blutes sagt: „Nicht um im goldenen Kelch zu verweilen, steigt er täglich vom Himmel hernieder, sondern um einen andern Himmel zu finden, der ihm unendlich viel teurer ist als der erste: den Himmel unserer Seele, nach seinem Bild geschaffen, den lebendigen Tempel der anbetungswürdigen Dreifaltigkeit! ...“ Auch die Seele des Verräters ist der andere Himmel, nach dem sich Gott von seinem Himmel aus sehnt, ein Himmel, nach seinem Bild geschaffen, ein lebendiger Tempel des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Es bedarf aber eines echten Eingeständnisses seiner Sünde und keiner Flucht in den Tod. Einer ähnlichen Umkehr bedarf es auch bei Petrus und den anderen Jüngern. Denn sie alle haben Jesus in den Stunden nach dem Mahl verlassen. Die Hoffnung Jesu, dass „viele“ sich zu ihm als dem Retter bekennen, der am Kreuz gestorben ist, bleibt also realistisch. Das Abendmahl ist keine Feier politischer Utopisten, sondern das Mahl der Gemeinschaft derer, die Gottes Sohn als den Retter aus ihrem Verderben erkennen. Jede Messfeier ist daher ein Bekenntnis zu Gottes größerer Barmherzigkeit, die größer ist als die unseres Herzens.

Die Spannung zwischen der Aufforderung Jesu „Trinkt *alle* daraus!“ und der Identifikation des Weins mit dem Blut, „das *für viele* vergossen wird“ ist daher eine Grundspannung des Neuen Testaments. Sie sollte daher auch in der Übersetzung erhalten bleiben. Die gängige Form „Nehmt und trinkt alle daraus, das ist (...) mein Blut, das (...) für alle vergossen wird.“ bleibt dagegen statisch. Ihr geht der Geschmack des *magis* verloren.

Am Ende des Matthäusevangeliums spricht Jesus noch ein weiteres Mal von „allen“. Der Auferstandene tritt in die Mitte seiner Jünger. Einige erkennen ihn und fallen nieder, andere zweifeln noch an seiner Gegenwart. In diesem Moment trägt Jesus, der Auferstandene, dem Gott alle Macht gegeben hat (Mt 28,19), seinen Jüngern auf: „Darum geht und macht *alle Völker* zu meinen Jüngern,

und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Jesus spricht hier zu den Jüngern von der Sendung der Kirche, und öffnet sie wieder auf das „alle“ hin. Ihr geht es wie seiner eigenen Sendung um das Ganze. Es zeigt noch einmal die biblische Spannung zwischen „alle“ und „viele“, in der die Feier der Eucharistie auch heute steht. Es ist die Spannung zwischen einem realistischen Blick dafür, dass die Kirche immer zu klein ist. Es ist eben noch nicht einmal die Vollzahl der „vielen“ Völker, die schon zu Jesus gefunden hätten. Aber gleichzeitig lebt die Kirche von der missionarischen Hoffnung darauf, dass einmal „alle“ im Sinne von *katholon* an der ganzen Fülle der Erlösung Anteil bekommen.

Ansgar Wucherpennig SJ